

Frank Decker u.a. (Hg.): "Europa 2050"

Vorschläge für eine handlungsfähige Gemeinschaft

Von Matthias Becker

Deutschlandfunk, Andruck, 03.06.2024

In der Europäischen Union besteht Reformbedarf – und das nicht erst seit Kurzem. Pünktlich zur Europawahl ist ein Sammelband erschienen, der Lösungswege auf wichtigen Politikfeldern aufzeigen will. Herausgeber sind Thomas Hartmann-Cwiertnia, Jochen Dahm und Frank Decker. Unser Rezensent Matthias Becker findet den Band lesenswert, jedoch auch zu optimistisch.

Wie wird es weitergehen mit der Europäischen Union? Der Politikwissenschaftler Frank Decker, einer der Herausgeber dieses Buchs, hält die Aussichten für eher düster:

„Den überwiegend am rechten Rand versammelten Parteien, die eine weitere Vertiefung der europäischen Integration ablehnen und die EU auf ein lockeres Staatenbündnis zurückführen möchten, wird für die Europawahlen im Juni 2024 ein nochmaliger kräftiger Stimmenzuwachs vorausgesagt. Selbst wenn die EU-Skeptiker nicht mit einer Mehrheit rechnen können, ist ihr Erstarren Ausdruck einer Vertrauenskrise, die die nationalen und europäischen Regierungsinstitutionen gleichermaßen erfasst.“

Bei Meinungsumfragen gibt nur noch knapp die Hälfte der Teilnehmenden an, dass sie der EU und ihren Institutionen vertrauen – ein historischer Tiefpunkt. Der Staatenverbund ist wenig populär, und er wirkt zerstritten. In vielen Fragen gelingt es der EU-Kommission nur noch mit Mühe, eine einheitliche Linie durchzusetzen. Von einer vertieften Zusammenarbeit spricht fast niemand mehr.

Angesichts dieser Lage klingt der Buchtitel kühn: „Europa 2050 – souverän, sozial, handlungsfähig“

Mit Zweckoptimismus aus der Vertrauenskrise?

„Krieg, Klimakatastrophe, Ungleichheit in und zwischen den Staaten, eine rasante technische Entwicklung. Kein Staat kann dem alleine entgegentreten. Europa! muss weiterhin und umso mehr die Antwort für alle lauten, die an ein besseres Morgen glauben.“

Thomas Hartmann-Cwiertnia, Jochen Dahm, Frank Decker

Europa 2050. Souverän, sozial, handlungsfähig

Dietz Verlag

168 Seiten

18,00 Euro

So steht es im Vorwort. Ist das mehr als Zweckoptimismus? Das Buch ist aus einer Ringvorlesung der Friedrich-Ebert-Stiftung hervorgegangen und soll europapolitische Impulse geben – Schwächen benennen und Lösungen vorschlagen.

Die Beiträge befassen sich unter anderem mit der Sozial-, Wirtschafts- und Migrationspolitik der EU und ihren militärischen Ambitionen.

Beginnen wir mit der Problemanalyse, den Schwächen. Sie entstehen üblicherweise dort, wo nationales Interesse und europäische Verpflichtung auseinanderstreben. Das gängige Beispiel ist die Einwanderung: Bis heute ist es nicht gelungen, sich auf verbindliche Regeln und gemeinsame Standards zu einigen.

Verschärfte wirtschaftliche Konkurrenz der Europäer

In wirtschaftlichen Fragen sind die Gegensätze allerdings kaum geringer. Der Ökonom Björn Hacker beklagt:

„Seit vielen Jahren können sich die Mitgliedsstaaten nicht auf eine gemeinsame Bemessungsgrundlage der Körperschaftssteuer und schon gar nicht auf einen Mindeststeuersatz einigen. [...] Es fehlen EU-weite Mindeststandards der öffentlichen Daseinsvorsorge, der staatlichen Investitionstätigkeit und des sozialen Fortschritts.“

Kapital, Waren, Dienstleistungen und Arbeitskraft können die Landesgrenzen ungehindert überschreiten. Dies verschärft die Konkurrenz zwischen den Unternehmen und zwischen den Staaten. Mechanismen des Ausgleichs zwischen Gewinnern und Verlierern gibt es kaum.

Auch dies untergrabe das Vertrauen in die EU, glaubt Björn Hacker, und zitiert Willy Brandt:

„Soziale Gerechtigkeit darf kein abstrakter Begriff bleiben und sozialer Fortschritt nicht als bloßes Anhängsel des wirtschaftlichen Wachstums missverstanden werden. Wenn wir eine europäische Perspektive der Gesellschaftspolitik entwickeln, wird es vielen Bürgern unserer Staaten auch leichter werden, sich selbst mit der Gemeinschaft zu identifizieren.“

Eine institutionelle und politische Pattsituation

Dieses Buch enthält Texte unterschiedlicher Güte und Tiefe. Immerhin arbeiten die Autorinnen und Autoren anschaulich heraus, worin die Schwächen der EU bestehen. Weniger überzeugend sind ihre Reformvorschläge. Manche erschöpfen sich in bloßen Appellen für „mehr Zusammenhalt“. Andere scheinen schlicht unrealistisch.

So fordern viele Beiträge, das Konsensprinzip bei wichtigen Entscheidungen abzuschaffen. Zum Beispiel Christos Katsioulis, der in seinem Text über die militärische Zusammenarbeit schreibt:

„Solange einzelne Mitgliedsstaaten Entscheidungen nach Gutdünken für eigene Zwecke blockieren können, wird die EU auf internationaler Ebene kein ernstzunehmender Machtfaktor sein.“

Das leuchtet ein. Die kleineren und ökonomisch schwächeren Länder werden aber das Konsensprinzip mit aller Kraft verteidigen. Sie fürchten, nicht zu Unrecht, sonst zum Spielball

der größeren Mitgliedsstaaten zu werden. EU-Kommission, der Europäische Rat und das Parlament befinden sich in einer Pattsituation, die Mitgliedsländer sind gespalten.

Vielleicht zwingt eine noch bedrohlichere Lage die Staaten irgendwann zu Kompromissen, die den Weg frei machen würden für ein neues institutionelles Gefüge. Bis zu einem souveränen und sozialen Europa ist es jedenfalls ein weiter Weg – wie nicht zuletzt die Lektüre dieses Buchs klar macht.